

# Verleihung des „Egon Matzner Preis Für Sozioökonomie“ 2018

## Einleitung

*Michael Getzner*

Ich darf Ihnen den Egon-Matzner-Preis für Sozioökonomie präsentieren. Wir haben mit dem 40-jährigen Bestehen unseres Institutes diesen Preis ins Leben gerufen. Er zeichnet junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Bereich Sozioökonomie aus. Ich darf stolz verkünden, dass wir seit 2012 Einreichungen aus über 30 Ländern weltweit haben. Dazu haben wir eine internationale Jury, welche

versucht die beste aller eingereichten Arbeiten herauszufiltern.

Hiermit darf ich Wolfgang Blaas bitten uns den heurigen Preisträger vorzustellen, der dann wiederum seine preisgekrönte Arbeit vorstellen wird.

## Laudatio zur Preisverleihung

*Wolfgang Blaas*

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe wieder die angenehme Aufgabe, den nach Egon Matzner benannten und nach seinen Vorstellungen als Sozialwissenschaftler ausgelobten Preis zu verleihen.

Der Egon-Matzner-Preis 2018 geht an die Ökonomen Florentin Glözl und Armon Rezai von der Wirtschaftsuniversität Wien für ihre Arbeit „A Sectoral Net Lending Perspective on Europe“.

Der Titel der Arbeit verweist auf ein Konzept der empirischen Darstellung volkswirtschaftlicher Zusammenhänge, nämlich die sogenannten „Finanzierungssalden“, das gleichermaßen zentral für das Verständnis dieser Zusammenhänge und zugleich in der Ausbildung der Ökonomen kaum bis gar nicht vorhanden ist.

Florentin Glözl wird dieses Konzept dann gleich ausführlicher erklären, vorweg sei nur festgehalten, dass es sich dabei um eine – im heutigen Neu-Deutsch würde man sagen – „adding-up-constraint“ handelt. Und zwar um die scheinbar triviale Tatsache, dass jeder Ausgabe einer Wirtschaftseinheit eine entsprechende Einnahme einer anderen Wirtschaftseinheit gegenübersteht, sodass die Summe aller Ausgaben mit der Summe aller Einnahmen übereinstimmen muss. Weniger trivial wird es, wenn man die Wirtschaftseinheiten zu „institutionellen Sektoren“ zusammenfasst und deren Gesamtsituation, also den Saldo aller Einnahmen und Ausgaben (vereinfacht gesprochen) gegenüberstellt.

Üblicherweise werden die Wirtschaftseinheiten in vier Sektoren aggregiert, das ist 1. Der Sektor der privaten Haushalte; 2. der Unternehmen; 3. des Staates (öffentliche Haushalte) und 4. des Auslandes als Summe aller Transaktionen, die in der Leistungsbilanz abgebildet wer-

den. In dieser Zusammenfassung der Wirtschaftseinheiten werden wesentliche volkswirtschaftliche Zusammenhänge sichtbar, insbesondere wenn die dabei gebildeten Salden über einen längeren Zeitraum betrachtet werden.

Das war eigentlich schon lange bekannt. Wolfgang Stützel hat in den 70er Jahren den Begriff der „Saldenmechanik“ in die deutschsprachige Wirtschaftswissenschaft eingeführt, er wurde danach aber wenig thematisiert und weitestgehend vergessen.

Umso verdienstvoller ist es daher, dass die beiden Autoren Glötzl und Rezai die Saldenmechanik als Instrument der empirischen Darstellung einsetzen und ihre wirtschaftspolitische Analyse und ihre Empfehlungen darauf aufbauen. Denn es gibt offensichtlich sowohl unter Ökonomen als auch in der Wirtschaftspolitik einen großen Lernbedarf bei dieser Thematik.

Um nur ein prominentes Beispiel herauszugreifen: wenn die deutsche Regierungschefin Merkel sagt „wir schaffen den Aufschwung ohne Verschuldung“, dann ist das eben

falsch, wenn man das ganze Bild – das ganze europäische Bild – sieht, z.B. mithilfe der Finanzierungssalden. Denn wenn, so wie zur Zeit in Deutschland, sowohl die privaten Haushalte als auch die Unternehmen Überschüsse erwirtschaften und der Staat ausgeglichen bilanziert, dann muss sich das Ausland verschulden. Und das tut es derzeit in massivster Weise in einer Größenordnung von rund 280 Mrd. € pro Jahr. Das heißt, dass sich das Ausland gegenüber Deutschland pro Jahr zusätzlich etwa in der Größenordnung des österreichischen BIP verschuldet.

Und diese Logik der Finanzierungssalden ist zwingend. An ihr kommt daher auch ein mächtiger Politiker nicht vorbei. Und an ihr kommt auch nicht eine seriöse Betrachtung der Frage vorbei, welche möglichen Gefahren es für die Europäische Währungsunion und deren Fortbestehen gibt.

Ich denke, ich habe hinreichend auf die Bedeutung und das Potential dieses ökonomischen Konzepts hingewiesen und bitte jetzt die beiden Preisträger zu mir, damit ich ihnen gemeinsam mit Gabriele Matzner den Preis übergeben kann.